

2014  
**info**



## Inhalt

Kinderkrippe . . . . .	<b>5</b>
Landesheimrat in Bayern. . . . .	<b>8</b>
Einweihung der Kindertagesstätte am Sinnberg . . . . .	<b>9</b>
Aktive Migranten im Stadtteil Bergl. . . . .	<b>11</b>
Sommerfreizeit 2014 im Hegau / Bodensee . . . . .	<b>13</b>
Tagesstätte mit neuer Funktion. . . . .	<b>16</b>
Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) . . . . .	<b>18</b>
Der Aschura Tag und das Arche Noah Festmahl . . . . .	<b>19</b>
Erlebnispädagogische Sommerfreizeit im Riesengebirge . . . . .	<b>22</b>
Haus Marienthal im Kletterwald . . . . .	<b>26</b>
Premiere für die Jugendwohngemeinschaft . . . . .	<b>31</b>
Mitglieder des Freundeskreises unterstützen Umzug . . . . .	<b>33</b>
Streetworkanlaufstelle feiert Jubiläum . . . . .	<b>34</b>
Erfolgreicher Träger Haus Marienthal . . . . .	<b>36</b>
Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge . . . . .	<b>38</b>



### POSTANSCHRIFT

Haus Marienthal  
Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe gGmbH  
Am oberen Marienbach 7  
97421 Schweinfurt  
Telefon (09721) 7284-0

### BANKVERBINDUNG:

Städt. Sparkasse Schweinfurt  
IBAN: DE56 7935 0101 0760 0196 04  
BIC: BYLA DE M1 KSW

## Liebe Leserinnen und Leser,



wie schnell doch ein Jahr vergeht und was sich dann doch alles ereignet, ist im Rückblick immer wieder erstaunlich.

Zwei Kindertagesstätten haben wir eröffnet, unsere Ludwig-von-Jan Kinderkrippe im Stadtteil Bergl und unseren Sinnbergkindergarten in Bad Kissingen.

Der Neubau der Kinderkrippe verlief reibungslos, dank guter Arbeit des Planungsbüros BDC, wohin gegen es beim Neubau des Sinnbergkindergartens immer wieder zu Verzögerungen kam. Beide Kindertagesstätten haben jetzt die neuen Räume bezogen und der Betrieb läuft.

Eine unserer Sozialpädagogischen Tagesstätten wurde auf Anregung des Stadtjugendamtes in eine Heilpädagogische Tagesstätte umgewandelt.

So kam Eines zum Anderen und es hat sich wieder vieles bewegt. Freizeiten im stationären Bereich und in den Kindertagesstätten, Aktionen des Freundeskreises, die vielfältige Arbeit in den Flexiblen Hilfen und der anderen sozialräumlichen Angebote wie Streetwork oder Jugendsozialarbeit an Schulen.

Besonders freuen wir uns darüber, dass Laura Braun aus der Jugendwohngemeinschaft in den Bayerischen Landesheimrat gewählt wurde. Das ist eine besonders wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe die viel Engagement erfordert. Dafür möchte ich Laura herzlich danken und auch dafür, dass sie unsere Einrichtung in Bayern und darüber hinaus vertritt.

Jetzt wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen der interessanten Artikel.

Ihnen und Ihren Angehörigen wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute und Gottes Segen für das neue Jahr.

*Rainer Brandenstein*

RAINER BRANDENSTEIN  
Geschäftsführer



## Kinderkrippe



**Nun sind die Türen unserer zweigruppigen Ludwig-von-Jan-Kinderkrippe seit dem 2. Mai 2014 für die Kinder im Alter vom 6. Monat bis zum 3. Lebensjahr geöffnet. Sehr helle Räume füllen sich mit Kinderstimmen und Geräuschen, die durch tatkräftiges Tun und Schaffen der Kinder entstehen.**

Die Anzahl der Kinder seit Eröffnung bis Ende August ist schnell gestiegen. Es war uns möglich, im September mit beiden Gruppen ins Krippenjahr 2014/2015 zu starten. Im Dezember 2014 werden bereits 20 Kinder unsere Krippe besuchen. Die Gruppenstärke ist mit 12 Kindern ausgeschöpft.

Wie gewöhnen wir die Kinder an uns und unsere Einrichtung? Wie haben wir in den letzten Monaten den Übergang der Kleinen von Zuhause zu uns in die Einrichtung gestaltet? Wie gelingt es den Kindern, sich von den Eltern zu trennen ohne zu weinen?



Für Kinder in der frühen Kindheit ist besonders charakteristisch, dass sie sich in diesem Alter stark an eine oder zwei Personen binden. Dabei bauen sie eine emotionale und soziale Beziehung zu diesen Menschen auf. Wenn die Kinder zu uns kommen, sind wir für sie zuerst die großen Fremden: Wir sehen anders aus, unsere Stimme klingt ganz anders als die von der Mama und dem Papa (evtl. sprechen wir nicht die Sprache der Eltern). Wir riechen anders, wir fühlen uns fürs Kind ganz anders an, wenn wir es auf den Arm nehmen. Und der Raum? Der ist fürs Kind ungewohnt - größer, die Wände haben andere Farben, ist wahrscheinlich lauter und gefüllt mit anderen Kindern. Es ist alles dem Kind unvertraut, daher muss Vertrauen zuerst aufgebaut werden.



Die sanfte Eingewöhnung vom Kind an die Krippe spielt dabei eine große Rolle. Denn klappt diese gut, wird das Kind zukünftig die Einrichtung gerne und ohne Misstrauen besuchen. Aufgrund der positiven Erfahrungen wird es spätere Übergänge in Kindergarten oder Schule leichter bewältigen können.

Bereits vor dem Eintritt in die Krippe findet das erste Kennenlernen statt: die Eltern besichtigen mit dem Kind die Krippe, nehmen den ersten Kontakt zum Personal auf. Kurz vor der Eingewöhnung im Aufnahmegespräch informieren die Eltern uns über die Gewohnheiten des Kindes: Schlafen, Essen, Beruhigung, Spielen und über Rituale aus der Familie.

In unserer Krippe arbeiten wir nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Wie lange die Eingewöhnung verläuft, hängt vom Kind ab. In den ersten drei Tagen besucht das Kind zusammen mit einem Elternteil für eine Stunde die Krippe. Das Elternteil setzt sich z.B. auf einen Stuhl im Gruppenraum und übernimmt die Rolle eines Beobachters.

Das Elternteil soll das Kind nicht drängen, mit den anderen Kindern oder bestimmten Spielzeug zu spielen. Es ist legitim, wenn das Kind erst mal das Geschehen in der Gruppe nur beobachtet, sogar in der unmittelbaren Nähe vom Elternteil wie vom Schoß aus. Soll das Kind Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit verspüren, kann es sich beim Elternteil zurückziehen. Das Elternteil ist ein sicherer Hafen. Von Seite der Krippe übernimmt eine pädagogische Fachkraft

die Eingewöhnung des Kindes. Die Fachkraft ist die sogenannte Bezugsperson des Kindes. Sie baut die Vertrauensbrücke zum Kind, führt vorher das Aufnahmegespräch und beantwortet die Fragen der Eltern, die in der Eingewöhnungszeit entstehen. Die Praxis zeigt, dass in den ersten Tagen und Wochen „der sichere Hafen“ des begleitenden Elternteils sich zur zuständigen Fachkraft verschiebt. Bei ihr sucht das Kind, wenn die Eltern nicht dabei sind, in unsicheren Situationen oder bei Angst (z.B. unbekannte Person kommt ins Zimmer rein) Schutz. Die enge Zusammenarbeit und offene Kommunikation zwischen den Eltern und Personal ist eine wichtige Grundlage für eine erfolgreiche Eingewöhnung und selbstverständlich für weiteren Besuch des Kindes in der Krippe.

Am vierten Tag findet ein erster Trennungsversuch von ca. 30 Minuten statt. Das Elternteil verabschiedet sich nach kurzem Aufenthalt und verlässt den Raum. Im Eingangsbereich der Krippe ist extra für die Eltern eine Sitzzecke mit einer gemütlichen Couch, Getränken und Elternliteratur eingerichtet. Es ist wichtig, dass die Eltern an diesem Tag gleich zum Kind zurückkehren



können, sollte es bitterlich und unaufhörlich weinen. Wenn das Kind beim Weggehen des Elternteils sich von der Bezugsperson beruhigen, eventuell sogar schon füttern oder wickeln lässt, so wird vom fünften Tag an die Anwesenheitszeit des Kindes in der Krippe erweitert. Verlangt das Kind längere Eingewöhnungszeit, so sollen beide

Parteien sehr geduldig und behutsam mit der Situation umgehen und es langsamer angehen lassen. Die nächsten paar Tage findet dann kein Trennungsversuch statt. Ist das Kind für einen Trennungsversuch wieder so weit, richtet sich die Abwesenheitszeit von Mutter oder Vater nach dem Verhalten des Kindes. Wichtig ist, dass die Eltern sich immer

vom Kind verabschieden, wenn sie gehen. Die Eingewöhnung ist ein individueller Prozess und ist von Kind zu Kind unterschiedlich. Gott sei Dank sind die Kleinkinder mit großer Neugier und Erkundungsdrang ausgestattet, die sie in das Gruppengeschehen locken und Lust auf Eroberung der neuen Umgebung wecken. Wenn diese Fähigkeiten und starkes Vertrauen zu der Bezugsperson entstanden sind, dann fällt den Kindern die Trennung von den Eltern viel leichter!

XXXXXXXXX AUTOR FEHLT NOCH



## Der Landesheimrat in Bayern – ich bin dabei!

### Was ist der Landesheimrat?

Der Landesheimrat setzt sich aus zwölf Kindern/Jugendlichen und vier Beratern zusammen. Alle Kinder/Jugendlichen leben in der stationären Jugendhilfe oder im betreuten Wohnen.

### Was macht der Landesheimrat?

Er setzt sich für die Rechte der Kinder und Jugendlichen ein. Wir sind auch Ansprechpartner bei Problemen und helfen da wo es geht. Wir versuchen auch, Dinge zu ändern und zu bewegen. So konnten wir schon einige neue Regelungen mit Jugendämtern treffen, z.B. die „75 %“-Regelung bei Ferienjobs. Wir besuchen auch andere Einrichtungen und wollen dass mehr Einrichtung mit Partizipation zu tun haben. Wir kooperieren auch mit den Jugendämtern und den Staatsministerium.

### Wieso gibt es den Landesheimrat?

Wir wollen, dass es allen Kindern in Bayern, die in der Jugendhilfe leben, gut geht, ihre Rechte gewahrt werden und helfen gerade auch Minderjährigen Flüchtlingen.

### Was machen wir an den Tagungen?

Wir tauschen uns alle gegenseitig über unsere Einrichtung aus und überlegen was in manchen Einrichtungen nicht so gut läuft. Wir treffen uns auch mit den Jugendämtern und stellen ihnen Fragen und tragen unsere Anliegen vor. Wir haben uns auch schon mit einem ehemaligen Heimkind ausgetauscht und auch ganz viele Fragen gestellt. Weiterhin gibt es bei uns auch viele Arbeitsgemeinschaften, z.B. über Gesetze und Rechte.

### Der Landesheimrat in Hessen als Partner!

Wir kooperieren schon seit vier Jahren mit dem Landesheimrat in Hessen. Da es ihn schon seit über 20 Jahren gibt können wir viel abschauen und immer Hilfe suchen. Wir laden uns gegenseitig auf Tagungen ein und wollen jetzt auch intensiver zusammen arbeiten. Denn wenn wir zusammenarbeiten, können wir mehr bewirken. Unser Ziel ist auch, dass es noch mehr Bundesländer schaffen einen Landesheimrat zu haben.

LAURA BRAUN



Wer will fleißige Handwerker sehen,  
der muss zu uns Kindern gehen!

## Einweihung der Kindertagesstätte am Sinnberg

**Nach über zwei Jahren im Ausweichquartier und einer Bauzeit-Verspätung von acht Monaten konnten die Kinder und Erzieherinnen im August 2014 endlich die neuen Räume in der Sinnbergpromenade in Beschlag nehmen. Noch hat nicht alles seinen Platz gefunden, aber von Woche zu Woche werden die Schränke voller und die Kisten leerer.**

Am Samstag, den 11. Oktober 2014, stand dann neben einem Tag der offenen Tür auch die offizielle Eröffnung und Einweihung des Gebäudes auf dem Programm. Dekan Thomas Kessler moderierte die Veranstaltung, an der vor allem der ökumenische Gedanke des Gemeinschaftsprojektes zwischen katholischer Kirchenverwaltung (Schülerhort) und evangelischer Diakonie (Haus Marienthal für Kindergarten und Krippe) betont wurde.





## Aktive Migranten im Stadtteil Bergl

**Das „Rucksack-Projekt“ wanderte weiter, eine Idee war entstanden. Grundlage waren die ehemaligen Teilnehmer der Rucksack-Gruppe im Stadtteil Bergl, deren Kinder die Grundschule verließen, und somit kam auch für die Mütter die Zeit zum Abschiednehmen von ihrer „Rucksack-Gruppe“.**

teme ab. Daher orientiert sich die „aktivierende Elternbildung“ an lebensweltlichen Themen und Interessen der Zielgruppe. Durch die Bearbeitung der selbstbestimmten Lernthemen soll der Einzelne und die Gruppe in ihrer Bildungsaneignung gestärkt werden.

Der Neugierige fragt jetzt sicher: „Ja, was haben sie denn gemacht?“ An oberster Stelle stand Elternbildung im klassischen Sinn: Referenten zu den Themen „Pubertät“, „Medienpädagogik“, „Einflussmöglichkeiten der Eltern“, „Lernen lernen“ usw. wurden eingeladen. Eine Ausstellung zur häuslichen Gewalt wurde besucht sowie eine Stadtführung unternommen. Ein reger Austausch über allerlei Probleme die Kinder betreffend fand fortlaufend statt. Eine ländliche Region bei Schweinfurt wurde erkundet, gemeinsame Aktionen mit Kindern gestaltet, Freizeitangebote für Kinder getestet und vieles mehr, denn bekanntlich machen alle Menschen das gerne, für das sie selbst Verantwortung übernehmen, das gewinnbringend ist und Spaß macht!

VIOLA SCHLOTTER

Durch die oft mehrjährige Teilnahme an der „Rucksack-Gruppe“ waren zum einen unter den Müttern Bindungen entstanden, die sie weiterhin pflegen wollten. Ebenso stellte die über Jahre entwickelte Gemeinschaft ein wertvolles Kapital zur Elternbildung dar, auch im Hinblick als Multiplikator gegenüber anderen Zuwanderungsfamilien. Zum anderen ist bei den langjährigen Teilnehmern ein Interesse nach Vernetzung und Engagement im und für den Stadtteil Bergl gewachsen.

Ausgehend von den regulären „Rucksack-Gruppen“ und dem bisherigen koordinierten Elternbildungsansatz mit Sprachförderung wurde nun ein neuer Ansatz, der „aktivierende Elternbildungsansatz“ in diese Gruppe adaptiert. Nicht die „Profis“ und Bildungseinrichtungen wissen, was für die Betroffenen gut ist, sondern die Betroffenen wissen es selbst am Besten. Der „aktivierende Elternbildungsansatz“ zielt auf die selbstbestimmten Bildungsinteressen der Zielgruppe und nicht auf die Interessen der Sys-

reichen, oder Erinnerungen an die eigene Zeit im Sinnberg-Kindergarten wurden ausgetauscht. Auf einer Fotowand konnten die Baufortschritte der letzten beiden Jahre noch einmal bestaunt werden.

Für das leibliche Wohl sorgten der Elternbeirat des Kindergartens sowie der Hort: An einer reich gedeckten Kuchentafel und mit heißen Würstchen konnte ein jeder den Nachmittag entspannt ausklingen lassen.

In der Kindertagesstätte am Sinnberg werden insgesamt 24 Krippen-, 76 Kindergarten- und 30 Hortkinder betreut.

STEPHANIE GLÄSER

Neben einigen Reden (u.a. sprachen Rainer Brandenstein, der Oberbürgermeister der Stadt Bad Kissingen Kay Blankenburg sowie der Architekt Henry Kiesel) lockerten die (Gesangs-) Einlagen der Kindergarten- und Hortkinder die Stimmung im übervollen Turnraum wieder etwas auf. Nach der Segnung des Gebäudes durch die beiden Pfarrer Thomas Keßler und Jochen Wilde verteilte die „bayerische Königin Therese“ höchstpersönlich (als Gründerin der Theresienhospitalstiftung) an die Kinder eine süße Kleinigkeit. Im Anschluss konnten die Besucher alle Räume besichtigen, erhielten von den Erzieherinnen Erklärungen zu den einzelnen Funktionsbe-



## Sommerfreizeit 2014 im Hegau / Bodensee

**Der Großteil der Kinder und Jugendlichen war auch 2014 mit auf der großen Sommerfreizeit dabei. Eigentlich sollte es in den Schwarzwald gehen, und so war es auch angekündigt; erst vor Ort in unserer Unterkunft Schloss Bittelbrunn stellten wir jedoch fest, dass wir uns im Hegau befanden – in der Gegend zwischen dem Schwarzwald und dem Bodensee. Somit war auch die Bodenseeregion unsere Hauptausflugsgegend, wo wir tolle Ausflüge und Aktivitäten erlebten.**

Das Wetter war uns allerdings nicht so hold, und so konnten wir auch während der gesamten vierzehn Tage kein Freibad besuchen. Stattdessen waren wir im „Schwakettenbad“ in Konstanz und im „TuWass“ in Tuttlingen. Zum Abschluss besuchten wir das „Badeparadies Schwarzwald“ mit insgesamt 18 Rutschen. Auch von den Wandermöglichkeiten her war es kein besonders gutes Wetter. Als wir zur Aachquelle, der größten Quelle Deutschlands, unterwegs waren, wurden wir von einem heftigen Gewitter überrascht. Zum Glück befanden wir uns gerade an einem überdachten Rastplatz. Dennoch mussten







wir knapp 1,5 Stunden warten, bis wir es wagen konnten, den Heimweg anzutreten. Das Highlight stellte jedoch der Besuch beim Rheinfall in Schaffhausen in der Schweiz dar – immerhin ist der Rheinfall der höchste Wasserfall in Europa! Nachdem wir dort erst einmal außen herum gelaufen sind, fuhren wir mit dem Boot noch ganz nah an die tosenden Wassermassen mit der spritzenden Gischt heran.

Kulturell haben wir jedenfalls besonders viel gesehen: Hohentwiel – die größte Festungsrue Deutschlands; die Pfahlbauten in Unteruhldingen – das Weltkulturerbe aus der Steinzeit; die Meersburg im gleichnamigen Ort – die älteste bewohnte Burg Deutschlands; das Dornier- und das Zeppelinmuseum in Friedrichshafen waren ebenfalls sehr beeindruckend. Wir besuchten die Städte Engen, Meersburg und Konstanz. Wir waren auf dem Affenberg in Salem mit vielen frei lebenden Berberaffen und im Wildpark in Allensbach, wo uns das Wetter wieder mal nicht gewogen war. Aber auch im Regen konnte man dort sehr gut Kettcar fahren.



Abgesehen von diesen schönen Erlebnissen war die Freizeit jedoch nicht ohne Konflikte. Leider schlugen sich viele unschöne Ereignisse auf die allgemeine Stimmung nieder. Rücksichtslosigkeiten gegenüber Erwachsenen und anderen Kindern waren häufig anzutreffen. Hoffen wir, dass sich im nächsten Jahr in dieser Hinsicht Einiges ändert! Das Haus ist jedenfalls schon gebucht! Und diesmal geht es wirklich in den echten Schwarzwald!

PETER KUHN



## Tagesstätte mit neuer Funktion

Im September 2014 wurde die Sozialpädagogische Tagesstätte 2 in eine Heilpädagogische Tagesstätte umstrukturiert. In der Heilpädagogischen Tagesstätte haben neun Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren ihren Platz.

Von einem vierköpfigen Team, bestehend aus der Tagesstättenleitung Nicole Klein, der Erzieherin Diana Bocklet und zwei Praktikanten des Sozialpädagogischen Seminars, werden die Kinder nach dem individuellen Schulende bis 17 Uhr gefördert, gefordert, betreut und unterstützt. Weitere Fachlichkeit ist zudem durch die Integration von Übungsbehandlungen sowie Zusatzför-

derstunden in den Alltag gewährleistet.

Uns ist es wichtig, den Kindern im konsequenten, klar strukturierten Tagesstättenalltag mit Akzeptanz, Wertschätzung, Echtheit und Lebensfreude entgegen zu treten. Zusammen mit den Kindern, Eltern und den an der Erziehung beteiligten Personen arbeiten wir nach der Erziehungsplanung an den bestehenden Problemen und Belastungen, um stabile Fortschritte zu erzielen. Hierbei dürfen natürlich auch der Spaß sowie freudige Momente nicht zu kurz kommen, denn nur dann können wir Großes bewirken.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im gemütlichen Essraum steht nach dem Einüben lebenspraktischer Aufgaben (z. B. Kehren, Aufräumen usw.) und einer kurzen Freispielzeit die klar strukturierte Hausaufgabenzeit in den Hausaufgabenzimmern an. Hier erfahren die Kinder nicht nur Unterstützung bei den Hausaufgaben sondern gezielte Förderung in einem individuell gestalteten Rahmen. Anschließend versammelt sich die Gesamtgruppe zur Teerunde im hellen Essraum, bevor es dann weiter in die festgelegten Neigungsgruppen geht. Abschließend wird der Tag in der Gesamtrunde zusammen ausgewertet. In den Tagesstättenalltag sind feste Verstärkersysteme integriert, die zur Motivation, Verhaltensänderung und zur positiven Verstärkung angemessener Verhaltensweisen dienen.

NICOLE KLEIN



MONTAG



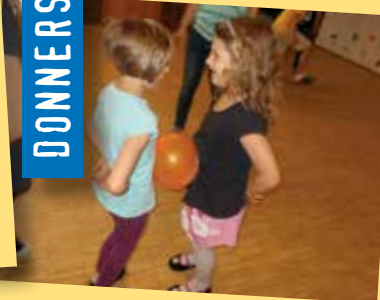
DIENTAG



MITTWOCH



DONNERSTAG



FREITAG



*Jeden Montag steht Turnen in der gut ausgestatteten Sporthalle an. Hier kommen Bewegung und Spaß bei abwechslungsreichem Programm nicht zu kurz.*

*An Dienstagen zeigen wir in der Talentzeit, welche Fähigkeiten in uns stecken, z. B. beim Theater, Zaubern, Singen, Tanzen, Experimentieren, Musizieren und bei vielem mehr.*

*Jeden Mittwoch werden wir zu Naturfreunden und erforschen mit allen Sinnen unsere Umwelt. Wir gestalten beispielsweise ein Fühlmemory aus Naturmaterialien. Auch eine kurzzeitige Behausung für Regenwürmer stellen wir her, damit wir das Fortbewegungsverhalten dieser Tiere erforschen konnten.*

*An Donnerstagen geht es zum Ringen und Raufen in die Turnhalle.*

*Den letzten Tag der Woche schließen wir mit anstehenden Geburtstagsfeiern, Ausflügen oder Zeit für ausgiebige Aktivitäten ab, sodass alle gut gestimmt ins Wochenende starten können.*

## Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)

**Der Lebensraum Schule bietet einen einmaligen Ort, wo Jugendhilfe frühzeitig und nachhaltig tätig werden kann, um die Entwicklung einzelner Kinder, Jugendlichen und deren Familien zu fördern. Sie ist eine Jugendhilfemaßnahme im System Schule, eigenständig in der Zielsetzung und im methodischen Vorgehen, aber in enger Kooperation mit der Schule und deren Zielsetzung.**



Für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern öffnet Jugendsozialarbeit an Schulen Zugänge zum

Leistungsspektrum der Jugendhilfe und erweitert die integrativen und präventiven Handlungsmöglichkeiten. Jugendsozialarbeit an Schulen soll sozial benachteiligte junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen und fördern. Auch bei schwierigen sozialen und familiären Verhältnissen sollen dadurch die Chancen junger Menschen auf eine eigenverantwortliche und gesellschaftsfähige Lebensgestaltung verbessert werden (§ 13 SGB VIII).

JaS bringt nicht nur sozialpädagogische Kompetenz ein, sondern agiert mit dem gesamten System. Dies geschieht durch:

Beratung und sozialpädagogische Hilfen: In Einzel- oder auch Gruppengesprächen mit den jungen Menschen werden deren Probleme im Alltag, in der Familie, in der Schule oder auch im Übergang in die Ausbildung besprochen und gemeinsame Lösungswege entwickelt.

Elternarbeit: Innerfamiliäre, erzieherische und/oder schulische Probleme erfordern eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern und deren Beratung, um gemeinsam Wege zur Verbesserung zu finden. Hierbei können auch weitere Leistungen der Jugendhilfe einbezogen oder angeregt werden.

Soziale Gruppenarbeit zur Stärkung sozialer Kompetenzen, insbesondere der Kommunikations- und Konfliktfähigkeit sowie Integration ins soziale Umfeld.

Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und mit den Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe, sowie Beratungsstellen und mit Einrichtungen im Stadtteil.

Alle Angebote von JaS sind freiwillig und unterliegen dem Vertrauensschutz. Unter der Trägerschaft des Haus Marienthals sind in Schweinfurt drei Mittelschulen, fünf Grundschulen sowie ein Förderzentrum mit je einer halben Stelle beteiligt.

VIOLA SCHLOTTER



## Der Aschura Tag und das Arche Noah Festmahl

**Das Wort Aschura kommt aus dem arabischen und bedeutet „der zehnte Tag“, es ist der zehnte Tag des ersten Monats (Muharrem) im islamischen Kalender. Die islamische Zeitrechnung basiert auf dem Mondjahr, so dass sich alle islamischen Feste und Feiertage, wie auch der Aschura Tag, sich jedes Jahr, um 10 Tage verschieben.**

Während des „Aschura Tages“ ist es Brauch, das berühmte Aschura -Gericht in großen Mengen zu kochen und sowohl Gästen zu servieren, als auch unter Verwandten, Freunden und Nachbarn zu verteilen.

Der Aschura Tag fiel heuer in den November, dies nahm ich zum Anlass im Rahmen der Projekte „aktive Migranten im Stadtteil Bergl“ und „Rucksack“ dieses Gericht zusammen mit den Teilnehmerinnen und deren Kindern vorzubereiten und zu genießen. Der Hort Bergl hatte sich



freundlicherweise bereiterklärt, uns die Räumlichkeiten am Samstag zur Verfügung zu stellen.

Der Ursprung dieses Gerichtes wird der Rettung Noahs und seiner Arche auf dem Berg Ararat zugeschrieben (Suren 11 und 71). Als die Arche Noah strandete, wollten sie ein Festessen kochen, um ihre Errettung zu feiern. Da sie jedoch nur noch wenige Nahrungsmittel hatten, haben sie alles, was sie noch hatten, zusammengetan, und so ein Festessen gekocht. Durch die Gnade Gottes vermehrte sich das Essen und jeder wurde satt.

Der Tag der Errettung von Noah und seiner Arche traf damals auf den zehnten Tag des Monats Muharrem, daher bekam auch dieses Gericht zur Erinnerung an diesen Tag den Namen „Aschura“. Jahrhunderte sind vergangen, dennoch wird an diesem Tag, in fast jedem muslimischen Haushalt, Aschura gekocht.



**Zutaten:**

- 2 Gläser Weizen
  - 1/2 Glas weiße Bohnen
  - 1/2 Glas Kidney Bohnen (dunkle Bohnen)
  - 1/2 Glas Reis
  - 1/2 Glas Kichererbsen
  - 10 getrocknete Aprikosen (auch andere getrocknete Früchte kann man hinzufügen)
  - 4-5 getrocknete Feigen
  - 1 Glas Rosinen
  - 5-6 Gläser Zucker (je nach Wunsch mehr oder weniger)
  - 1/2 Glas Walnüsse
  - 2-3 Kaffeelöffel Zimt
  - 12-15 Gläser Wasser (je nach Wunsch und Menge der Zutaten variiert die Menge des Wassers)
  - 1:2 Löffel Mehl
  - Granatapfel
- Die Zubereitung kann man bei Bedarf im Internet nachlesen!



Dem Kochen ging ein Ratespiel für die Kinder voraus. Die verschiedenen Zutaten wurden in Schüsseln gefüllt und auf einem Tisch ausgestellt. Die Namen der Zutaten wurden auf Kärtchen geschrieben und für die Kinder nicht sichtbar unter den jeweiligen Schüsseln platziert. Anschließend durften sich die Kinder um den Tisch versammeln. Das Kind, welches die Zutaten richtig erraten hatte, durfte das Kärtchen hervorholen und es neben der Schüssel auflegen. Viel Spaß hatten die Kinder auch mit dem Klettergerüst im Hort und der großen Auswahl an Spielmöglichkeiten.



Das Kochen der Aschura - Suppe haben die Mütter übernommen. Die Kinder durften währenddessen Basteln. Jedes Kind bastelte sein ganz persönliches Puzzle-Teil, das später einmal ein großes Ganzes ergeben soll.

Nach getaner Arbeit, kamen die Mütter mit einem riesigen Topf aus der Küche und jeder bekam eine Schüssel gefüllt mit Noahs - Festessen. Wer wollte, durfte sie noch mit Grana-

tapfelkernen verzieren. Plötzlich wurde es auf einmal recht still im Raum, denn jeder war mit dem Genießen der köstlichen Speise beschäftigt. Einigen hat es sogar so sehr geschmeckt, dass sie sich noch Nachschlag holten.

Betrachtet man das Rezept wird deutlich, dass die Suppe einen „köstlichen“ Eigengeschmack mit sich bringt, jedoch kann man jede Zutat einzeln noch gut schmecken. Genauso wünsche ich es mir für unsere Zukunft.

Viele verschiedene Kulturen, Religionen und Denkweisen, die sehr unterschiedlich sein können, trotzdem aber gemeinsam eine Harmonie bilden.

HANIFE ORUC



# Erlebnispädagogische Sommerfreizeit im Riesengebirge



## Konzeption der Freizeit:

Die Vermittlung von Erfahrungen – „nicht über den Kopf, sondern über das Erleben“ – steht im Mittelpunkt der Freizeit. Dies bietet eine Möglichkeit, die jungen Menschen besser zu erreichen, dass man körpernahe Erfahrungsräume schafft, die ihnen mehr entsprechen. Das Erleben von Grunderfahrungen menschlicher Beziehung wie z.B. Vertrauen, Hilfsbereitschaft und Verlässlichkeit ermöglicht den Kindern und Jugendlichen über das Medium Erlebnispädagogik die Chance, ihr tiefes Misstrauen gegen Beziehungsangebote zu überwinden und gegenteilige Lernerfahrungen zu machen.

## Ziele der Freizeit:

- Erfahrung und Vermittlung von sozialen Lernprozessen für den Einzelnen wie die Gruppe (Vertrauen, Verlässlichkeit, Hilfsbereitschaft)
- Erleben eigener Leistungsfähigkeit (Ressourcenorientierung) und Akzeptanz eigener Grenzen
- Erfahrung einer alternativen Erlebniswelt, insbesondere von Naturerfahrung, zur ansonsten medienbestimmter Konsumwelt

Hierbei ergibt sich folgende Wunschvorstellung: Umsetzung der gemachten Erfahrungen in alltägliche Lebenssituationen, wodurch das Selbstbewusstsein gestärkt wird.



## Rahmen:

Zwei Kleinbusse mit Bootsanhänger (incl. vier Kanadier) und großem Anhänger für Material

Konventionelles Bauernhaus mit einfacher Grundausstattung in Rokytnice nad Jizerou

Begrenztes Budget mit elf Jugendlichen und vier BetreuerInnen

## Ablauf:

Nach einer insgesamt zehnstündigen Fahrt und einem eher zufälligem Finden der richtigen Location kamen wir müde und erschöpft in Rokytnice nad Jizerou im Riesengebirge an. Unser Haus war zwar von Einfachheit geprägt, aber sehr sauber und für unsere Bedürfnisse und Vorstellungen ideal. Der Außengrillplatz und die Feuerstelle wurden in den nächsten Tagen eine bevorzugte Kochgelegenheit bzw. abends Treffpunkt für so manche tief melodische Gesangseinlage. Feuerholz diesbezüglich musste von den Jugendlichen beschafft und verarbeitet werden, jedoch fanden sich hierfür stets genug Freiwillige. Die fremden Währungen (Polen – Zloty und Tschechien – Kronen) und die dazu-



gehörigen Umrechnungen der gewohnten Euros erwiesen sich für so manchen als anfängliches Hindernis und später aber sehr lehrreiche Erfahrung.

Folgender Tagesablauf bestimmte während der Freizeit das Geschehen und ritualisierte sich.

Nach dem gemeinsamen Frühstück wurde die Vesper für den restlichen Tag vorbereitet und verstaut, gekocht wurde ausschließlich am Abend. Leider war der Wettergott während der

gesamten Freizeit nicht auf unserer Seite, sodass die Badeutensilien in den Koffern blieben. Dieser Umstand hielt uns jedoch nicht davon ab, unsere geplanten Aktivitäten trotzdem zu verwirklichen. Diesbezüglich musste das Öfteren improvisiert werden, welches aber der allgemeinen Zufriedenheit keinen Abbruch verschaffte.

Zum Pflichtprogramm gehörte hierbei eine Wanderung auf die Schneekoppe (1603m), den höchsten Berg des Riesengebirges, sowie eine

sprichwörtliche Kanuwanderung auf der Jizerou, die leider zu dieser Zeit wenig Wasser zur Verfügung stellte. Des Weiteren wurden von den Jugendlichen auf dem einzigen Klettersteig in Tschechien in Semly mehrere Routen erfolgreich bewältigt und beim Geocachen tief in die „Herr der Ringe“ Sage eingestiegen. Weitere Highlights unter den zahlreichen erlebnispädagogischen Aktionen waren die Befahrung der Bozkov-Höhle, sowie eine rasante Seilfahrt über den Staudamm in Harrachov. Außerdem wurden die Bedürfnisse unserer „Adrenalinfreunde“ beim Besuch eines Hochseilgartens im polnischen Teil des Riesengebirges ausreichend befriedigt.

Zusammenfassend war es für alle Beteiligten eine durchgehend harmonische und sehr schöne Freizeit, bei der zahlreiche Grenzerfahrungen erfolgreich bewältigt wurden, jedoch der Spaß stets im Mittelpunkt stand. Deshalb nochmals ein extra Dank an alle beteiligten Jugendlichen und ErzieherInnen für das Erleben dieser tollen Erfahrung.

DIRK DÖPPNER





## Nordwärts und dann gleich links – Haus Marienthal im Kletterwald

Den „Jedermannsweg“ in vier bis sechs Metern Höhe hat Mirjam schon ohne Probleme durchklettert. Und weil die junge Dame aus dem Haus Marienthal schon 16 Jahre alt ist, darf und will auch sie wie einige der Jungs aus der Schweinfurter Jugendeinrichtung eine Etage höher – auf den Höhenweg von Nordwärts, dem Kletterwald am Ellertshäuser See.

Die nun bis zu 18 Meter Höhe sind natürlich ein ganz andere Herausforderung, Adrenalin pur, das merkt man Mirjam an. Aber sie macht das Klasse. Plötzlich aber schreckt sie zurück. Zur nächsten Plattform werde sie keinesfalls rüberklettern, ruft sie. Der Grund ist aber nicht etwa eine plötzlich auftkommende Höhenangst, sondern ganz banal: eine Spinne, die sich am Seil hochangelt. Alle, auch Mirjam, lachen, als die „Gefahr“ vorüber ist.

Round-Table und Automobilclub ACV kümmern sich schon viele Jahre um die im Haus Marienthal lebenden Kinder und Jugendlichen. Seit 2009 gibt es den „Freundeskreis Haus Marienthal“, dem rund 30 Mitglieder quer durch die Schweinfurter Gesellschaft angehören. Sie bieten Hilfe etwa bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz

an; kürzlich stattete man die Wohnung eines betreuten Jugendlichen mit Möbeln aus; Mitglieder halfen auch bei der Sanierung. Oft sind es Freizeitaktivitäten wie Wandertouren, der Besuch eines Bundesligaspiels, ein Radreparaturaktion und nun diese Klettertour.

Zehn junge Marienthaler von 10 bis 16 Jahren sind bei der Premiere am See dabei. Außerdem klettern vier Akteure des Förderkreises mit, Marienthal-Erzieher Dirk Döppner kümmert sich vom Boden aus.

Armin Dietz aus Schweinfurt betreibt den 2009 eröffneten Klettergarten Nordwärts, der so heißt, weil er im Norden des Landkreises und des Sees liegt. Dietz ist Ergotherapeut und Mitgründer des Plan B. Der noch junge gemeinnützige Schweinfurter Verein hat das Ziel, Menschen, die unter Traumatisierung und unter Persönlichkeitsstörungen – wie der Borderline-Störung – leiden, zu unterstützen und mit ihnen trotz schwerer Belastungen ein lebenswertes Leben zu gestalten.

Dietz betreibt aber auch das Sportklettern aktiv. Jetzt hat er das Hobby zum zweiten Beruf gemacht – mit Nordwärts. Mit seiner Idee, den Klettergarten am See einzurichten, habe er im Rathaus von Stadtlauringen „offene Türen eingerrannt“, sagt er.





Der Klettergarten ist in den nun fast Jahren gewachsen und er wächst noch, wie die an weiteren Bäumen bereits befestigten Plattformen zeigen. Was noch fehlt sind die Verbindungen. Fünf Trainer stehen Armin Dietz zur Verfügung. Die Marienthal-Jugendlichen weist Jochen ein. Er erklärt die hochwertige Ausrüstung, die Doppelsicherung, zeigt, wie man den Helm einstellt, dann wird das richtige Sichern am Boden geübt. Alle machen das gut. Sie dürfen auf einer Leiter nach oben, zunächst auf den Jedermannsweg.

Die Existenz des noch jungen Klettergartens hat sich herumgesprochen, er ist an den beiden Wochenenden von 9.30 bis 20 Uhr gut gebucht. Es kommen Schulklassen, Gruppen wie nun das Marienthal, aber auch viele Einzelpersonen aller Altersstufen. Für Kinder gibt es einen separaten Parcours. Der ist zwar nicht ganz hoch, aber auch die Kleinen entdecken den Wald aus einer für sie neuen Perspektive, sagt Dietz.

Gruppen ab 20 Personen können auch außerhalb der Geschäftszeiten Bergluft schnuppern. Außer dem Klettern bietet Nordwärts Kanu-Touren, die moderne Schnitzeljagd Geocaching und im Winter Schneeschuhwanderungen an.

Dass Klettern im Trend liegt, bestätigt Dietz. Ein Grund sei das „sich draußen bewegen“. Klettern nennt er eine „gute Bewegungskombination“, jedes Körperteil sei gefordert. Weil Klettern außerdem die „ganze Konzentration im hier und jetzt“ benötige, helfe es in und in der Folge auch aus Problemlagen.

Sicher auch den einen oder anderen Jugendlichen des Marienthal. Sie alle waren an diesem Samstagnachmittag jedenfalls hoch konzentriert bei der Sache, haben gelacht. Über Sorgen und Probleme nachzudenken war im Klettergarten Nordwärts gar kein Raum.

HANNES HELFERICH

Vielen Dank für die Erlaubnis zur Wiedergabe des Artikels an das Schweinfurter Tagblatt und Volkszeitung, Mediengruppe Mainpost.



**Kletterwald am See Nordwärts**  
der Dietz & Lenz GbR

Kontakt über Email [info@nordwaerts.info](mailto:info@nordwaerts.info),  
im Internet [www.nordwaerts.info](http://www.nordwaerts.info).

Gruppen ab 20 Personen können  
individuelle Termin ausmachen.  
Bei schlechtem Wetter bitte anrufen  
ob der Kletterwald geöffnet ist  
(Telefon 01578 / 8483145)





In den letzten Jahren war es nicht üblich, dass die Jugendwohngemeinschaft mit all ihren jungen Erwachsenen eine Freizeit plante und durchführte. Dies hatte mehrere Gründe. Die meisten Jugendlichen der Jugendwohngemeinschaft befinden sich in einer Ausbildung bzw. sind an weiterführenden Schulen. Dies hat zur Folge, dass sich aufgrund der unterschiedlichen Urlaubs- und Ferienzeiten nur schwer ein gemeinsamer möglicher Termin für eine Freizeit finden lässt. Zum anderen sieht das Konzept der Jugendwohngemeinschaft nicht vor, gemeinsame Freizeiten und Unternehmungen von außen vorzugeben. Der Gedanke der Partizipation steht auch hier immer im Vordergrund. So werden Jugendliche stets dabei unterstützt, Freizeit gemeinsam zu planen und zu verbringen - es wird jedoch nicht gefordert! Dies wiederum entspricht viel mehr dem Leben in einer „normalen“ WG und ist daher realitäts- und lebensnahe.

## Premiere für die Jugendwohngemeinschaft

Bericht über die Freizeit der JWG vom 18. bis 22. August 2014

Grundsätzlich besteht für die Bewohner der Jugendwohngemeinschaft die Möglichkeit an einer betreuten Jugendreise teilzunehmen. Auch diese Option stand in diesem Jahr wieder zur Verfügung. Allerdings äußerten die Jugendlichen den Wunsch, eine Freizeit mit der JWG unternehmen zu wollen. Dieser Vorschlag wurde dann konkretisiert, besprochen und darüber abgestimmt. Als klar war, dass alle Bewohner gerne teilnehmen würden, fand sich doch tatsächlich ein Zeitraum, in welchem alle frei hatten.

Da die Vorlaufzeit, eine solche Reise zu organisieren, nur sehr gering war, hielten sich die verschiedenen Optionen für ein Reiseziel stark in Grenzen. Nach einigen Stunden vor dem Computer konnten wir gemeinsam ein freies Haus finden, welches unserem Budget entsprach und noch verfügbar war. So stand fest - es geht in die Eifel!

Da zu diesem Zeitpunkt bereits klar war, dass im September eine neue Bewohnerin in die Jugendwohngemeinschaft einzieht, wurde entschieden, diese bereits auf die Freizeit einzuladen. Der Gedanke dahinter war, der Jugendlichen die

Chance zu geben, in einer lockeren Atmosphäre bereits ein wenig in die Gruppe hineinzuwachsen.

Die Jugendlichen mussten sich am Wochenende vor der Abreise selbstständig darum kümmern, ihre Sachen zu packen und die Wohngruppe ordentlich zu putzen, so dass es am Montagmorgen pünktlich los gehen konnte. Die Gruppe schaffte dies sehr gut selbst zu organisieren, und so gelang für alle ein entspannter Start in die Freizeit.

Vor Ort durften wir ein neu renoviertes Bauernhaus beziehen, was bei allen Beteiligten zu großer Begeisterung führte. Nachdem die Zimmer eingerichtet waren, unternahm die Gruppe eine Erkundungstour, um die nähere Umgebung kennenzulernen. Zudem musste ein Großeinkauf getätigt werden, an dem sich alle beteiligten. Der erste Abend endete mit gemeinsamer Essenszubereitung und einem gemütlichen Abendessen.

Zur Ausstattung des Ferienhauses gehörte eine gut bestückte Informationsmappe mit zahlreichen Prospekten, die über Ausflugsziele, Preise und Öffnungszeiten aufklärten.





Da wir leider etwas unbeständiges Wetter hatten, war es nicht möglich, weit im Voraus zu planen. So waren die Jugendlichen jeden Abend selbst dafür verantwortlich, sich Unternehmungen für den nächsten Tag herauszusuchen, welche im Rahmen unseres Budgets lagen, und sich hierbei mit der Gruppe auf eine Aktion zu einigen. Es bestand auch das Angebot, die Gruppe für bestimmte Unternehmungen zu teilen, allerdings war dies nicht nötig, da sich alle Teilnehmer sehr kooperativ zeigten und sich auf alle Vorschläge einlassen konnten. Selbst Regenwetter konnte die Laune

bei Stadterkundungen durch Köln und Cochem nicht trüben. Im Allgemeinen gelangen viele ausgelassene Ausflüge, Gespräche und Aktionen. Zwischendurch bekamen die jungen Erwachsenen aber auch immer wieder Zeit sich zurückzuziehen, um ein wenig von ihrem Alltag abzuschalten. Vielen gelang es dort tatsächlich, bei sich zu sein und zur Ruhe zu kommen, da Ablenkungen durch Handys und ständige Kommunikation aufgrund des schlechten Empfangs gar nicht möglich waren. Alles in allem verbrachte die Gruppe schöne Tage miteinander.



MICHAEL GUERRA



## Reibungsloser Umzug dank tatkräftigen Einsatzes durch Mitglieder des Freundeskreises

Frau Z. wird seit Frühjahr 2013 im Rahmen einer Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) begleitet. Sie lebte zusammen mit ihrer kleinen Tochter ZZ bei ihrem damaligen Partner. Dieser war oft verbal aggressiv gegenüber Frau Z. und der kleinen ZZ. Gemeinsam mit der SPFH wurde versucht, ein angenehmes und kindgerechtes Klima innerhalb der Partnerschaft zu erreichen. Herr X. konnte jedoch nur geringfügige Verhaltensänderungen an den Tag legen. Frau Z. fühlte sich sehr unwohl, das Mädchen hatte oft Angstzustände wegen der Wutausbrüche des Partners. Zudem war nicht auszuschließen, dass Herr X. Drogen konsumierte und auch Fr. Z. damit bedient.

Mit Unterstützung der SPFH gelang es Frau Z., eine eigene Wohnung für sich und ihre Tochter zu finden. Nun galt es, die Umzugspläne vor dem Partner geheim zu halten, da eine Eskalation nicht auszuschließen war. Die neue Wohnung musste renoviert werden und der Umzug musste sehr zügig während der Abwesenheit des Partners (solange er zur Arbeit war) stattfinden.

Frau Z. war in dieser Situation ziemlich überfordert – es kamen Gedanken, ob sie den Umzug überhaupt bewältigen kann, oder vielleicht doch lieber bei ihrem Partner bleiben und seine Wutausbrüche und Unterdrückung ertragen sollte. Die gesamte Wohnung musste gestrichen werden. Dies überforderte Frau Z. sowohl körperlich als auch finanziell. Sie besaß auch keinerlei Malerwerkzeug.

Nach einer Anfrage beim Freundeskreis meldete sich Herr Heuler bei der SPFH. Er organisierte die Renovierung der Wohnung. Mehrere Helfer kamen ausgerüstet mit dem notwendigen Handwerkszeug und packten tatkräftig mit an. So wurde die Wohnung innerhalb eines Tages renoviert. Die Architekten Schorn und Schuh wandten sich an die Firma Barth, die alle notwendigen Materialien spendierte. Das erwartete Renovierungschaos konnte vermieden werden.

Frau Z. konnte umgehend mit ihrer Tochter in eine ordentlich renovierte Wohnung einziehen. Mittlerweile haben sich die beiden dort eingelebt und fühlen sich sehr wohl. Das Mädchen muss keine Angst mehr vor den unberechenbaren und lautstarken Ausbrüchen des Expartners der Mutter haben. Es herrscht eine kindgerechte Atmosphäre.

Das Leben in der eigenen Wohnung ist eine wichtige Grundlage für die Arbeit der SPFH. Seit dem Umzug kann mit Frau Z. an der Stärkung ihrer Persönlichkeit und Erziehungsfähigkeit gearbeitet werden, um so den langfristigen Verbleib der Tochter bei ihrer Mutter zu gewährleisten.

Vielen herzlichen Dank an die fleißigen Helfer des Freundeskreises: an Herrn Heuler, Herrn Feser, Herrn Knötig sowie an die Spender der Materialien auch im Namen von Frau Z.

MARIA MÜNDLEIN

## Streetworkanlaufstelle feiert erfolgreich das einjährige Bestehen



**Vor etwas mehr als einem Jahr eröffnete die Schweinfurter Streetworkanlaufstelle in der Roßbrunnstraße 12. Man wollte ein spezielles Hilfsangebot für den Sozialraum der Innenstadt schaffen, da der notwendige Bedarf an niederschwelliger sozialer Arbeit ins Auge stach. Neben der aufsuchenden Arbeit ermöglichen die Räumlichkeiten der Anlaufstelle den Streetworkerinnen eine intensive und vertrauliche Beratung für Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Stadtgebiet – für Gespräche, die man nicht auf offener Straße oder öffentlichen Plätzen führen kann.**



Für diese Zielgruppe, die durch zu hohe Zugangsvoraussetzungen und/oder schlechte Vorerfahrungen schon durch das Raster verschiedener Institutionen des Hilfesystems gefallen sind, bietet Streetwork ein freiwilliges, niederschwelliges Hilfsangebot an. Daher öffnen die beiden Streetworkerinnen die Anlaufstelle immer dienstags und donnerstags von 14 – 16 Uhr und mittwochs von 9 – 12 Uhr, um in ungezwungener Atmosphäre einen Schutzraum für konstruktive Beratungsgespräche anzubieten. Die Diplom-Pädagogin Frau Frenz und die Sozialarbeiterin (BA) Frau Stühler sind hierbei Ansprechpartnerinnen für alle anfallenden Problemlagen der jungen Schweinfurter.

Das Resümee: eine erfolgreiche Entwicklung und positive Annahme der Anlaufstelle seitens der Zielgruppe!

Auch die Zahlen sprechen für sich. In den ersten sechs Monaten nach Eröffnung besuchten 295 Personen die Anlaufstelle, in der Zeit zwischen Januar und Juni 2014 sogar 454 Personen, das ergibt eine 54-prozentige Steigerung in nur sechs Monaten. Hier kann man nur von einer erfolgreichen Investition in die niederschwellige, aktivierende und ressourcenorientierte Sozialarbeit



der Streetwork sprechen. Insgesamt suchten 749 Jugendliche und junge Erwachsene die Hilfe der Streetwork, wobei es sich bei 76 % um männliche Hilfesuchende handelte. Oft bedingen sich die Problemlagen der Streetworkzielgruppe untereinander, Schwierigkeiten in der schulischen und beruflichen Ausbildung, Arbeitslosigkeit, Geldsorgen und Schulden, Wohnungslosigkeit, Gebrauch von verschiedenen Suchtmitteln bis hin zur Abhängigkeit, Kriminalität und Verstöße gegen das Gesetz, Verwahrlosung und Psychische Erkrankungen u.v.m. bilden einen Teufelskreis, dem schwer zu entkommen ist. Die Streetworkerinnen geben keine vorgefertigten Lösungen hierfür an, sondern Hilfe zur Selbsthilfe, ausgerichtet auf die individuellen Problemlagen im Einzelfall.

Die Streetwork hat Einblicke in die Lebenswelt der Hilfesuchenden und versucht, deren Bedürfnisse nach außen zu transportieren, um für sie bessere Perspektiven zu schaffen. Da es bei den Adressaten oft an existentiellen Gütern wie Kleidung, Lebensmittel und eigenem Wohnraum mangelt, ist Streetwork Schweinfurt für jede noch so kleine Spende dankbar.

KATJA FRENZ-JOHNSON



## **Erfolgreicher Träger ist das Haus Marienthal – Zuschüsse von Staat, Stadt und zwei Kreisen**



In Schweinfurt gibt es die Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) seit über zehn Jahren. Aktuell sind an elf Schweinfurter Grund- und Mittelschulen JaS-Fachkräfte im Einsatz, die größtenteils das Haus Marienthal als Träger stellt. Zehn Sozialpädagogen sind beim Marienthal angestellt, eine bei Kolping (für die Kolping-Berufsschule) und eine bei der Stadt (für die Schillerschule). JaS ist eine Leistung der Jugendhilfe der Stadt, die aber eigenständig im System der Schule stattfindet, freilich abgestimmt mit den Zielsetzungen der Schulen.

Im Haus Marienthal fand nun diese Woche das jüngste Treffen des Fachbeirats statt. Einer der Tagesordnungspunkte war die Ausgabe des vom Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration aktualisierten JaS-Handbuchs an die Fachkräfte, Schulleitungen, Vertreter des Hauses Marienthal und Staatlichen Schulamts.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Haus Marienthal und dem Stadtjugendamt bezeichnete Maria Albert-Wirsching vertrauensvoll, die zwischen Jugendhilfe und Schule sei zwar quantitativ, „insbesondere aber qualitativ gewachsen und erfolgreich“, so die städtische Jugendamtsleiterin. Für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern öffne

Jugendsozialarbeit an Schulen „Zugänge zum Leistungsspektrum der Jugendhilfe und erweitert die präventiven und integrativen Handlungsmöglichkeiten“.

Im Jahr 2013 betragen die Gesamtkosten für die sechs Vollzeitstellen 280.000 Euro. Vom Freistaat wurden davon im Rahmen des gleichnamigen Förderprogramms 63.000 Euro getragen. Von der Stadt kommt mit 173.000 Euro; der dickste Beitrag, 20.000 Euro vom Landkreis. Das Marienthal bringt an Eigenmitteln rund 25.000 Euro auf.

Welche Ziele verfolgt die Jugendsozialarbeit an Schulen? Sie ist die intensivste Form der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule und hat das Kernziel, sozial benachteiligte junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

Auch bei schwierigen familiären Verhältnissen sollen dadurch die Chancen junger Menschen auf eine eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Lebensgestaltung verbessert werden. Viele wissenschaftliche Studien bestätigen, dass eine positive Persönlichkeitsentwicklung für den schulischen Erfolg „mitentscheidend ist“.

JaS wendet sich an junge Menschen, denen es an Unterstützung durch das Elternhaus mangelt, die Verhaltensauffälligkeiten zeigen (häufiges Schwänzen) und/oder wegen ihrer individuellen wie sozialen Probleme Schwierigkeiten haben, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden.

Klienten sind junge Leute aus Zuwandererfamilien, deren Integration erschwert ist, solche mit einem hohen Aggressionspotenzial, Gewaltbereitschaft, Drogenproblemen. Oft sind auch Versagens- oder Schulängste sowie das mangelnde Selbstwertgefühl Gründe für die Probleme.

Die Jugendsozialarbeit reicht von der Einzelfallberatung (zur Lebensbewältigung im Alltag und an der Schule) über sozialpädagogische Hilfen bis hin zur Gruppenarbeit und Trainingskursen, etwa zur Streitschlichtung. Dazu gehört schließlich auch eine intensive Elternarbeit und die Kooperation mit existenten Einrichtungen und Diensten.

Im völlig überarbeiteten neuen Handbuch wurde der Weiterentwicklung auf dem Gebiet der Jugendsozialarbeit in Schulen auf der Grundlage der Förderrichtlinie vom November 2012 Rechnung getragen. Es besteht aus vier inhaltlichen in sich geschlossenen Teilen und führt vom Spezialwissen der Jugendsozialarbeit an Schulen zum Grundwissen über die Kinder- und Jugendhilfe, die Schule und den Übergang in Beruf und Arbeitswelt. Das neue Handbuch erfüllt die Funktion eines Nachschlagewerkes, ist deshalb ein schnell verfügbares „Hilfsmittel“.

HANNES HELFERICH

Vielen Dank für die Erlaubnis zur Wiedergabe des Artikels an das Schweinfurter Tagblatt und Volkszeitung, Mediengruppe Mainpost.

## Unbegleitete Minderjährige

**Immer wieder stellen uns Problem-lagen unserer Gesellschaft vor neue Aufgaben. Seit Monaten ist bekannt, dass Flüchtlinge aus Afrika unterwegs nach Europa sind. Viele Tragödien haben sich schon ereignet, die viele der Flüchtlinge nicht überlebt haben. Andere erreichen Europa, meist über das Mittelmeer, sind mittellos und auf Hilfe angewiesen.**

Ein großes Thema für die Jugendhilfe sind die Unbegleiteten Minderjährigen Flüchtlinge. Sie sind ohne ihre Familien unterwegs. Sie werden von Schlepperbanden, die ihren Familien das gesamte Familienvermögen aus den Taschen ziehen, meist nach Italien gebracht, um dann weiter nach Norden zu ziehen.

Die Erstaufnahmestellen quellen über, die Jugendhilfe soll einsteigen und Jugendliche in den bestehenden Wohngruppen aufnehmen oder auch neue Wohngruppen eröffnen.

Die Jugendlichen sprechen in der Regel nur ihre Landessprache und haben in vielen Fällen auch wenig Schulbildung genossen. Die Kulturen und Gepflogenheiten dieser Menschen sind uns nur unzureichend bekannt – eine große Herausforderung für die Mitarbeitenden und die Einrichtung.

Für die Bildung der jungen Menschen wird von der Politik nur unzureichend gesorgt. Es gibt zu wenige Plätze in den Sprachkursen, das heißt, die Jugendhilfe muss flexibel reagieren und dafür Sorge tragen, dass die Jugendlichen versorgt werden. Bildung ist aber nicht in erster Linie Aufgabe der Jugendhilfe.

Trotzdem haben wir uns entschlossen, diesen Menschen zu helfen. Wir haben einen jungen Mann aus Afghanistan in einer unserer Wohngruppen aufgenommen und überlegen, noch weitere Plätze zu schaffen.

Wenn Sie uns in irgendeiner Form bei dieser Aufgabe unterstützen können und wollen, lassen Sie es uns wissen.

RAINER BRANDENSTEIN

HAUS MARIENTHAL BANKVERBINDUNG:  
Städt. Sparkasse Schweinfurt  
IBAN: DE56 7935 0101 0760 0196 04  
BIC: BYLA DE M1 KSW



## Impressum

HERAUSGEBER & REDAKTION

Rainer Brandenstein

FOTOS

Andreas Heidenreich, Michaela Lang,  
Walter Zeißner, Katrin Lutz, Dirk Döppner  
u. a.

GESTALTUNG

Robert Braunreuter

Besuchen Sie uns auch im Internet unter

[www.haus-marienthal.com](http://www.haus-marienthal.com)

oder via E-Mail

[info@haus-marienthal.com](mailto:info@haus-marienthal.com)

Für Druckfehler keine Haftung.  
Nachdruck, Abschrift oder anderweitige  
Vervielfältigung und Veröffentlichung,  
auch auszugsweise, nicht gestattet.

© 2014 Haus Marienthal





Am oberen Marienbach 7  
97421 Schweinfurt  
Telefon (09721) 7284-0  
E-Mail: [info@haus-marienthal.com](mailto:info@haus-marienthal.com)  
[www.haus-marienthal.com](http://www.haus-marienthal.com)